

INHALT

ERSTER VORTRAG, Dornach, 23. August 1915 11

Beispiele dafür, wie scharfsinnige Gedankengänge von der Realität wegführen können, sind Fritz Mauthners Untersuchungen über die Unwahrscheinlichkeit der zufälligen Entstehung des Goetheschen «Faust» durch Zusammenwürfeln der Buchstaben oder der Welt durch irgendwelche Kombination ihrer Elemente. Die Begriffe Zufall und Vorsehung sind nach Mauthner Menschenwerk. Dem hält Dr. Steiner entgegen, daß auch der Maikäferbegriff Menschenwerk sei, daß aber damit über die Objektivität des Begriffsinhalts nichts ausgesagt wird. Ohne die Schwierigkeiten des Wahrheits-suchens würde die Seele dem Tod verfallen.

ZWEITER VORTRAG, 27. August 1915 (Hegels Geburtstag) . . . 27

Im Wachen betätigt der Mensch das Außenweltinteresse, er lebt im Gegenwartsbewußtsein; im Schlafen hat er Interesse für sich selbst, er steht noch im alten Sonnenbewußtsein. Im Schlaf erlebt der Mensch die Materie als Hohlraum, um die herum sich eine Aura ausbreitet. Luzifer vernichtet das Aurabewußtsein und erzeugt damit das Nacktheitserlebnis, das Veranlassung zur Kleidung wird. Auch innerhalb des Wachens bestehen Nuancen des Bewußtseins nach dem Wachen und dem Schlafen hin. Ein Beispiel solcher Nuancen ist das offene Reden mit Menschen einerseits und das Schweigen aus Schamgefühl andererseits, wie sie in den zwei Vorreden Hegels zu seiner Enzyklopädie in der 1. und 2. Auflage vorliegen. In der 1. Auflage legt Hegel nur das von ihm losgelöste Werk vor, in der 2. Auflage mußte er sich dazu herbeilassen, Ausführungen über die Entstehung seines Werkes zu geben, worüber er vorerst aus Schamgefühl schweigen wollte.

DRITTER VORTRAG, 28. August 1915 (Goethes Geburtstag) . . 45

Vor der materialistischen Weltanschauung Mauthners sind als gleichwertige Tatsachen aufzufassen: Napoleons Rußlandfeldzug und daß Mauthner eine Zigarre mehr als gewöhnlich rauchte. Diese Flachheit wird neben Goethes und Hegels Geistesstreben gestellt. Faust muß Notwendigkeitszusammenhänge in der Welt suchen, andererseits könnte er nicht in einer Welt leben, in der es nur Notwendigkeit gibt, wie es sich zum Beispiel Spinoza denkt. Die Seele kann weder Zufall noch Notwendigkeit entbehren. Wachen: bewußt in die Welt schauen; Schlafen: unbewußt in sich schauen;

Erinnern: Bewußtes in sich schauen. Gesteigertes Erinnern wird zum Erkennen früherer Inkarnationen. Beim Erschaffen eines Begriffs muß Ätherleib in Schwung gebracht werden; die Erinnerung ist eine Gewöhnung des Ätherleibes an die betreffende Begriffsbewegung. Diese Gebärden des Ätherleibes erscheinen in der nächsten Inkarnation als Gebärden des physischen Leibes.

VIERTER VORTRAG, 29. August 1915 61

Mauthner unterscheidet Scheinbegriffe und brauchbare Begriffe. Für ihn ist der Begriff der Notwendigkeit ein subjektiver Menschenbegriff, und er stellt sich die Frage: «Wenn ich nur wüßte, wie Notwendigkeit, eine menschliche Betrachtungsweise der Wirklichkeit, jemals objektiv werden kann.» Notwendigkeit ist einstige Subjektivität, welche Vergangenheit wurde in den Dingen. Das gilt für den Menschen und für die kosmischen Wesen, die Welten schaffen.

FÜNFTER VORTRAG, 30. August 1915 72

Unterscheidung zwischen dem, was notwendig ist, und dem, was geschieht. Vergangenes spiegelt sich als Notwendigkeit in der Gegenwart; ebenso spiegelt sich unser Außenwelterleben in der Erkenntnis. Wo Naturvorgänge und seelische Vorgänge zusammenstoßen, sind wir im Bereich des Zufalls. Ohne diesen Zufall wäre keine Gegenwart möglich. Wenn das Erlebnis einer Landschaft mit Notwendigkeit von der Landschaft ausginge, so gäbe es keine Gegenwart. Der Freiheitsbegriff schließt den Zufallsbegriff ein. Ein Zufallsereignis in einem Leben schafft wiederum Karma, wird also Notwendigkeit. Begriff der Vorsehung entsteht, wenn das Hereinfließen der geistigen Welt in die Seele erlebt werden kann. Beispiel heutiger Geistverlassenheit: Nach Mauthner ist das Christentum eine Summe von Lehnwortübersetzungen.

SECHSTER VORTRAG, 4. September 1915 91

Naturwissenschaftliche Erkenntnis will nichts aus der Seele heraus zur Welt hinzufügen. In der imaginativen Erkenntnis benützt der Mensch den Ätherleib als Werkzeug, beim Aufstieg zu derselben werden die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in der physischen Welt zurückgelassen, und die Gedanken werden zu lebendigen, mit Gnomen verwandten Wesen. So wie unsere normalen Gedanken nicht viel Einfluß auf den Gang der Welt haben, so haben Gnomen nicht viel mit der physischen Welt zu tun. Sie begreifen das Han-

gen an der Welt mit Gefühlen nicht. Mit den Undinen lebt man im Beweglichen drin, man wird vom Erdorganismus ergriffen. Unbewußter Zusammenhang zwischen der äußeren Luft und den Denkprozessen durch die Bewegung des Gehirnwassers. Diese Bewegung ist ein Überbleibsel vom alten Mond.

SIEBENTER VORTRAG, 5. September 1915 107

Der physische Leib bindet an physische Welt, der Ätherleib an den Kosmos. Der Ätherleib wird im Laufe des Lebens jünger. Daran erlebt der Astralleib schon das Keimhafte für das nächste Leben. In der dreitägigen Rückschau zieht der Astralleib das Lebensfazit aus dem Ätherleib. Wenn alle Menschen alt stürben, würden in der nächsten Inkarnation weise und undifferenzierte Menschen entstehen von feiner, zu Nervosität neigender Physis. Jungverstorbene Menschen bringen Ätherleiber mit Wille und Liebeskraft in die geistige Welt und bewirken Differenzierungen unter den Menschen. Geniale Menschen bedürfen zur Ausgestaltung ihrer Anlagen der Ätherkräfte Jungverstorbener.

ACHTER VORTRAG, 6. September 1915 122

Nach dem Einschlafen tritt immer die Begierde auf, wieder in den physischen Leib zurückzukehren. Im Hineingepreßtsein in den physischen Leib erleben wir das Ich-Bewußtsein. Nach dem Tode tritt anstelle dieser unerfüllbaren Begierde der Gedanke an unseren physischen Leib auf während der ganzen Zeit zwischen Tod und neuer Geburt. Physischer Leib: Auflösung mit dem Tod. Ätherleib: Inbindung des Ätherleibes in die Ätherwelt, wobei die geistige Welt Dankbarkeit ausströmt. Mit der geistigen Welt leben wir zusammen wie mit unseren Gedanken und Gefühlen. Berkeley: Das Sein besteht im Wahrgenommenwerden. Die objektive Welt ist das, was die Götter gedacht, aus sich herausgesetzt und vergessen haben. Wie der Mensch die Erinnerung, die vergessen war, wiederum heranziehen muß, um sein Ich-Bewußtsein zu haben, so brauchen die Götter die Welt, um ihr Bewußtsein zu haben. Jungverstorbene haben Interesse am Wunderbau des Leibes. Altverstorbene haben Interesse am Kosmos. Über Gustav Fechners Schrift «Professor Schleiden und der Mond». Otto Liebmann als scharfsinniger Denker kann die Seelenwanderung nicht ablehnen.

Hinweise 145

Rudolf Steiner über die Vortragsnachschriften 153

Übersicht über die Rudolf Steiner Gesamtausgabe 155